

L.N. SLAWINA

ARBEITSMOBILISIERTЕ
DEUTSCHE
IN OSTСIBIRIEN

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in Ostsibirien nur wenige Deutsche. Die Volkszählung 1939 in der Region Krasnojarsk erfasste nur noch 3962 Personen¹, in anderen Gebieten viel weniger. Zur Region Krasnojarsk gehörten zu Kriegsbeginn das autonome Gebiet Chakassien, der autonome Kreis der Ewenken und der autonome Kreis Taimyr. Diese Region wurde zu einem der Hauptorte der Unterbringung des aus dem europäischen Teil der UdSSR deportierten deutschen Volks. Im Herbst 1941 nahm sie 79493 Wolgadeutsche auf² (nach anderen Angaben 75508 Personen)³ und wurde damit zum östlichsten Standort der Deportierten. Die Anzahl der Deutschen in der Region stieg um das Zwanzigfache. Und sie stieg noch mit der Ankunft von 18895 Deutschen aus der Stadt Leningrad und dem Gebiet im Herbst 1941 und im Frühling 1942.⁴

Vom Standpunkt der wirtschaftlichen Nutzbarkeit besaßen die Deutschen nicht die besten demografischen Eigenschaften. Nach unseren Berechnungen betrug der Anteil der Kinder im Alter vor 15 Jahren 42,1 Prozent aller in die Region Krasnojarsk angekommenen Wolgadeutschen. 6,2 Prozent Personen waren im Alter von 55 Jahren und älter und nur 51,7 Prozent waren 15–54 Jahre alt (32,7 Prozent Frauen, 19,0 Prozent Männer)⁵. Arbeitsfähige Männer gab es also weniger als 15000, die Arbeitskraft bestand überwiegend aus Frauen und Jugendlichen.

Die Angekommenen wurden ziemlich gleichmäßig in 43 Bezirken der Region untergebracht, hauptsächlich in der ländlichen Gegend. Man verteilte sie auf die Kolchosen, Forstwirtschaften und andere wirtschaftliche Betriebe, und die Deutschen machten sich aktiv an die Arbeit, indem sie die Einheimischen ersetzten, die an die Front oder in die Stadt gezogen waren. In mehreren Wirtschaftsbereichen ergänzten sie bis zu 50 Prozent der fehlenden Arbeitskraft. So machten die deportierten Deutschen 44,5 Prozent der Mechaniker, 39,2 Prozent der Mähdscher-Fahrer und 66,6 Prozent der Traktoristen aus, die Ende 1941 in drei MTS (Maschinen-Traktoren-Station) des Bezirks Bolsche-Murtinskij arbeiteten⁶.

¹ ГАКК, Ф. Р-1300, Оп. 12, Д. 37, Л. 125.

² „Fortjagen muss man sie“. Zeitzeugen und Forscher über die Tragödie der Russlanddeutschen, Moskau 2011, S. 322.

³ ГАКК, Ф. Р-2137, Оп. 1, Д. 91, Л. 31.

⁴ Bugaj, N.F.: L. Beria an J. Stalin. „Gemäß Ihrer Anweisung...“, Moskau 1995, S. 43.

⁵ Slawina, L.N.: Soziale und demografische Folgen der Deportation (am Beispiel von Deutschen in der Region Krasnojarsk), in: Geisteswissenschaft in Sibirien. Ser.: Heimatgeschichte 2004, Nr. 2, S. 36.

⁶ ГАКК, Ф. Р-869, Оп. 1, Д. 19, Л. 12.

Л.Н. СЛАВИНА

ТРУДМОБИЛИЗОВАННЫЕ
НЕМЦЫ В ВОСТОЧНОЙ
СИБИРИ

До Великой Отечественной войны в Восточной Сибири проживало мало немцев. В Красноярском крае перепись 1939 г. учла всего 3962 чел.¹, на остальной территории – намного меньше. В начале войны Красноярский край, включавший тогда Хакасскую автономную область, Таймырский и Эвенкийский автономные округа, стал одним из основных мест размещения депортированного из европейской части СССР немецкого этноса. Осенью 1941 г. он принял 79493 немца из Поволжья² (по другим данным 75508 чел.³) и стал самым восточным в стране районом дислокации этого контингента. Численность немцев в крае выросла в 20 раз. Она еще увеличилась с приездом 18895 немцев из Ленинграда и области осенью 1941 и весной 1942 гг.⁴

Немецкий контингент обладал не лучшими демографическими характеристиками с точки зрения его хозяйственного использования. По нашим расчетам, 42,1% прибывших в Красноярский край из Поволжья составляли дети до 15 лет, 6,2% – лица в возрасте 55 лет и старше и лишь 51,7% находились в возрасте 15–54 лет (32,7% – женщины, 19,0% – мужчины)⁵. Таким образом, мужчин рабочего возраста было менее 15 тыс., а основную часть трудовых ресурсов составляли женщины и подростки.

Прибывших весьма равномерно разместили по 43 районам края, главным образом в сельской местности. Распределенные по колхозам, леспромхозам и другим хозяйственным объектам, они активно включились в работу, заменив ушедших на фронт или в городские отрасли экономики местных жителей. Во многих хозяйствах они восполнили до 50% убыли рабочей силы. Так, в конце 1941 г. в трех МТС Больше-Муртинского района 44,5% механиков, 39,2% комбайнеров и 66,6% трактористов являлись депортированными немцами⁶.

Территориальное размещение немцев в годы войны постоянно менялось. Они выступали тем резервом рабочей силы, с помощью которого решались народнохозяйственные задачи. После мобилиза-

¹ ГАКК, Ф. Р-1300, Оп. 12, Д. 37, Л. 125.

² «Выселить с треском». Очевидцы и исследователи о трагедии российских немцев. М., 2011. С. 322.

³ ГАКК, Ф. Р-2137, Оп. 1, Д. 91, Л. 31.

⁴ Бугай Н.Ф. Л. Берия – И. Сталину. «Согласно вашему указанию...». М., 1995. С. 43.

⁵ Славина Л.Н. Социально-демографические последствия депортации (на примере немцев Красноярского края) // Гуманитарные науки в Сибири. Серия «Отечественная история». 2004. № 2. С. 36.

⁶ ГАКК, Ф. Р-869, Оп. 1, Д. 19, Л. 12.

Während des Krieges wurden die Deutschen ständig umgesiedelt. Sie dienten als Arbeitskraftreserve, mit deren Hilfe man volkswirtschaftliche Aufgaben löste. Nachdem die einheimischen Männer an die Front einberufen worden waren, mangelte es im bevölkerungsarmen Sibirien stark an Arbeitskräften. Die Deutschen und die Sonder-angesiedelten anderer Nationalitäten sollten diesen Mangel teilweise decken. Die im Januar 1942 gestarteten Mobilisierungen wurden zu einer gewöhnlichen Erscheinung. Die Arbeitskolonnen (Einheiten) der Trudarmisten arbeiteten beim Holzeinschlag, in den Betrieben großer forstwirtschaftlichen Truste, in den Holztransportbetrieben, beim Bau von Industrieeinrichtungen, Straßen u.ä., die meisten jedoch wurden an die Baustellen und in die Lager des NKWD geschickt. Diese mobilisierten Deutschen wurden in den Sonderabteilungen der NKWD-Lager und in den Sonderzonen der Betriebe untergebracht.

Ein Teil der Mobilisierten wurde ständig in andere Regionen geschickt, meistens in den Ural, nach Preduralje und Sibirien. Ostsibirien nahm seinerseits die Trudarmisten aus anderen Regionen auf. Leider lassen die vorhandenen Dokumente alle Bewegungen der arbeitsmobilisierten Deutschen in Ostsibirien nicht eingehend verfolgen. Trotzdem kann man sich eine allgemeine Vorstellung machen.

Es besteht die Meinung, dass die Bildung der Arbeitsarmee einen nationalen Hintergrund hatte und hauptsächlich die Deutschen davon betroffen waren. Die Berechnung der Angaben von 15 Bezirkskommissariaten der Region Krasnojarsk zeigen, dass Menschen vieler verschiedener Nationalitäten mobilisierungspflichtig waren. Unter den 14014 Bewohnern dieser Bezirke, die 1942–1943 in die Arbeitsarmee einberufen wurden, waren 67,9 Prozent Russen, 28,3 Prozent Deutsche, je 1 Prozent Ukrainer und Tataren, je 0,5 Prozent Esten und Polen, je 0,2 Prozent Weißrussen, Letten und Litauer.⁷ Aber in einem derart totalen Maß betrafen die Mobilisierungen nur die Deutschen. Ihr Anteil an der gesamten Bevölkerungszahl dieser Bezirke betrug wenige Prozente, in der Arbeitsarmee bildeten sie aber fast ein Drittel.

Die Angaben der Bezirkskommissariate geben eine Vorstellung des Geschlechts- und Altersbestandes der Arbeitsarmee.

1942–1943 wurden 2692 deutsche Männer, darunter 405 unter 18 Jahren (15,0 Prozent), und 954 deutsche Frauen, von denen 273 unter 18 Jahren alt waren (28,6 Prozent), aus 10 Bezirken der Region mobilisiert. Das lässt sich wahrscheinlich damit erklären, dass die älteren Frauen

⁷ Sberowskaja, E.L.: Sonderumsiedler (1940–1950er Jahre), Krasnojarsk 2010, S. 169.

Kinder hatten und die jungen Frauen keine. Bei den Russen bildeten die Frauen unter 18 Jahren nur 16,0 Prozent, bei den anderen Nationalitäten noch weniger.⁸

Nach der ersten Arbeitsmobilisierung im Januar 1942 schickte das Kommissariat der Region Krasnojarsk 10000 deutsche Männer im Alter von 17 bis 50 Jahren in die Arbeitskolonnen. Die eine Hälfte davon ging ins Wjatlag, Usollag, in die Kusbass-Gruben, die anderen ins Kraslag des NKWD der UdSSR, ein typisches Holzeinschlaglager, das 1938 geschaffen wurde.⁹ Das war ein System aus 11 selbständigen Lagereinheiten (im Jahr 1946) in fünf südöstlichen Bezirken der Region Krasnojarsk. Sieben davon, die sogenannte „Reschjotinskaja Gruppe“, lagen 120–160 km von Kansk entfernt, bei der Station Reschjoty im Bezirk Nischne-Ingaschskij. Das Kraslag beschäftigte sich hauptsächlich mit Holzbeschaffung: Holzeinschlag, Holzflößen, Abfuhr zur Eisenbahn und Verladung in die Güterwagen. Im Lager gab es Betriebe (zwei Forstbetriebe und einige Schwellentrennanlagen), die sich mit der Holzbearbeitung beschäftigten (Herstellung von Schwellen, Schier, Möbel). Die Gefangenen legten auch Straßen in der Taiga für die Holztransportwagen an und erzeugten landwirtschaftliche Produkte in den Selbstversorgerwirtschaften.

Das Leben im Kraslag unterschied sich nicht von dem in den anderen Lagern. Auch hier starben die Gefangenen an Hunger, Pellagra, Dysenterie. In den ersten Kriegsjahren betrug die Sterberate 7–8 Prozent von der gesamten Gefangenenanzahl, so erinnern sich die Augenzeugen. Aber die Gesamtzahl der Deutschen im Kraslag veränderte sich nur wenig, denn es kamen ständig neue Partien der Arbeitsmobilisierten aus der Region und von außerhalb. Die erste solche Partie kam im März 1942. Es waren einheimische Deutsche, die aufgrund des GKO-Beschlusses vom 14. Februar 1942 in die Arbeitskolonnen mobilisiert worden waren. Sie unterstanden dem NKWD der UdSSR und wurden zum Bau der Eisenbahnlinien hauptsächlich außerhalb der Region eingeteilt. Aber 339 Menschen wurden ins Kraslag geschickt. Außerdem kamen die Deutschen aus der Burjat-Mongolei, den Gebieten Irkutsk und Tschita dorthin.¹⁰ Und seit dem Oktober desselben Jahres begann die massenhafte Arbeitsmobilisation der deutschen Frauen, und diese kamen auch in dieses Lager.

Die Deutschen wurden in gesonderten Arbeitsarmeezonen untergebracht – in „Otrjad“, aber die Lebensbedingungen unterschieden sich

⁸ Ebenda.

⁹ Ebenda, S. 25.

¹⁰ German, A.A., Kurotschkin, A.N.: Die Deutschen der UdSSR in der Trudarmee, S. 60.

ци местных мужчин на фронт в трудонедостаточной Сибири резко вырос дефицит рабочих рук. Отчасти смягчить его должны были немцы вместе со спецпоселенцами других национальностей. Начавшиеся в январе 1942 г. трудовые мобилизации стали обычным явлением. Рабочие колонны (отряды) трудармейцев работали на лесоповале, предприятиях крупных лесопромышленных трестов, в лесотранспортных хозяйствах, на строительстве промышленных объектов, дорог и т. д., но основная их масса отправлялась на стройки и в лагерь НКВД. Мобилизованные по этой линии немцы содержались в отдельных лагподразделениях лагерей НКВД союзного подчинения и специальных зонах при предприятиях.

Часть мобилизованных постоянно отсылались в другие регионы, чаще всего на Урал, в Предуралье и Западную Сибирь. В свою очередь, Восточная Сибирь принимала трудармейцев из других районов. К сожалению, выявленные документы не позволяют подробно проследить все перемещения трудмобилизованных немецких граждан в Восточной Сибири, но общую картину по ним составить можно.

Существует мнение, что создание трудармейских формирований имело национальный подтекст, а немцы были их главными субъектами. Расчеты, сделанные по данным 15 райвоенкоматов Красноярского края, показали, что под мобилизацию попадали лица многих национальностей. Среди 14014 призванных в 1942–1943 гг. в трудармию жителей этих районов 67,9% составляли русские, 28,3% – немцы, по 1% – украинцы и татары, по 0,5% – эстонцы и поляки, по 0,2% – белорусы, латыши и литовцы.⁷ Но ни у кого мобилизации не были такими тотальными, как у немцев. Их доля в населении этих районов составляла несколько процентов, а среди трудармейцев – почти треть.

Данные райвоенкоматов позволили судить и о половозрастном составе трудармейцев. Так, в 1942–1943 гг. на территории 10 районов края были мобилизованы 2692 мужчины-немца, в том числе 405 чел. моложе 18 лет (15,0%), и 954 немки, из которых моложе 18 лет были 273 чел. (28,6%). По-видимому, такая пропорция обуславливалась отсутствием у девушек детей и наличием их у многих более взрослых женщин. Но у русских лица моложе 18 лет среди женщин составляли 16,0%, а у других национальностей – еще меньше.⁸

⁷ Зберовская Е.Л. Спецпоселенцы в Сибири (1940–1950-е гг.). Красноярск, 2010. С. 169.

⁸ Там же.

Расчеты, сделанные по данным 15 райвоенкоматов Красноярского края, показали, что под мобилизацию попадали лица многих национальностей. Среди 14014 призванных в 1942–1943 гг. в трудармию жителей этих районов 67,9% составляли русские, 28,3% – немцы, по 1% – украинцы и татары, по 0,5% – эстонцы и поляки, по 0,2% – белорусы, латыши и литовцы. Но ни у кого мобилизации не были такими тотальными, как у немцев.

Die Berechnung der Angaben von 15 Bezirkskommissariaten der Region Krasnojarsk zeigen, dass Menschen vieler verschiedener Nationalitäten mobilisierungspflichtig waren. Unter den 14 014 Bewohnern dieser Bezirke, die 1942–1943 in die Arbeitsarmee einberufen wurden, waren 67,9 Prozent Russen, 28,3 Prozent Deutsche, je 1 Prozent Ukrainer und Tataren, je 0,5 Prozent Esten und Polen, je 0,2 Prozent Weißrussen, Letten und Litauer. Aber in einem derart totalen Maß betrafen die Mobilisierungen nur die Deutschen.

kaum von denen der übrigen Gefangenen. Sie hatten alle die gleichen Arbeitsnormen, Verpflegungssätze, Krankheiten und Dystrophie. Die Deutschen arbeiteten beim Holzeinschlag, in den Holz- und Schwellenfabriken, wohnten in den Baracken hinter dem Stacheldraht. Sie durften die Wohnzone nur in Begleitung verlassen, der Briefwechsel mit Verwandten war untersagt. Auf dem Weg zur Arbeit und während der ganzen Arbeitsschicht, die manchmal 16 Stunden pro Tag dauerte, wurden sie bewacht. Aber wenn auch mobilisiert, so wurden die Deutschen nicht aus der WKP(b) und der WLKSM ausgeschlossen. Die Partei- und Komsomolorganisationen funktionierten durchaus in den Einheiten.

Die Parteikommissare der Einheiten waren auch Deutsche und handelten aktiv. Sie riefen alle zur Arbeit auf unter dem Motto „Alles für die Front, alles für den Sieg!“ und warnten vor Provokationen seitens der Lagerleitung, die mit allen Mitteln versuchte, die „Richtigkeit“ des Erlasses von 1942 „über Zehntausende Spione und Diversanten“ unter Deutschen zu beweisen. Als die Parteikommissare aller Einheiten sich mit einem Schreiben an den Gulag des NKWD der UdSSR wenden wollten, damit diese gesetzwidrige Tätigkeit und Misshandlung der arbeitsmobilisierten Deutschen aufhörten, begannen die Repressionen. Viele Kommunisten wurden in andere Lager (Wjatlag, Usoltlag) etappiert. Und ihnen wurden Depeschen hinterher gesandt, dass sie im Lager „Mitglieder“ einer feindlichen Organisation waren und unverzüglich in Arrest genommen werden sollten.

Die Parteiorganisationen im Kraslag wurden für ungesetzlich erklärt. In den Sondersitzungen (Trojka) wurden die deutschstämmigen Kommunisten zu 10, 15, sogar 25 Jahren Haft in den Regimelagern des Hohen Nordens verurteilt. Die Urteile dieser Sondersitzungen waren endgültig und unterlagen keinen Beschwerden.¹¹

Nach den Dokumenten zu urteilen, leisteten Deutsche Widerstand bis zum Ende ihrer Aufenthalte im Kraslag. Im letzten Vierteljahr 1946 verhandelte das Lagergericht 95 Fälle der mobilisierten Deutschen, die die Arbeit sabotierten, nachdem sie erfahren hatten, dass sie in die Stadt Leninabad der Tadschikischen SSR ausgewiesen werden sollten. Ende 1946 wurden die Deutschen aus dem Kraslag in die Sondersiedlung entlassen und ein Teil von ihnen nach Leninabad ausgewiesen.¹²

Deutsche Trudarmisten wurden im Norillag des NKWD der UdSSR beschäftigt, das 1935 zum Bau und Betrieb des Kupfer-Nickel-Vorkom-

¹¹ Aus Erinnerungen des Trudarmisten, Mitglieds des Parteikomitees A. Gauss, in: Krasnojarskij rabotschij, 1990, der 10. Februar.

¹² ГАКК, Ф. Р-1736, Оп. 2с, Д. 44, Л. 14–18.

В результате первой трудмобилизации в январе 1942 г. Красноярский крайвоенкомат направил в рабочие колонны 10 тыс. немецких мужчин-переселенцев в возрасте от 17 до 50 лет. Половину их послали в Вятлаг, Усольлаг, на шахты Кузбасса, а остальных – в Краслаг НКВД СССР – типичный лесоповальный лагерь, образованный в 1938 г.⁹ Он представлял собой систему лагерей, расположенных в пяти районах юго-востока Красноярского края, и имел (в 1946 г.) 11 самостоятельных единиц. Семь из них – «Решётинская группа» – находились в 120–160 км от Канска на станции Решёты в Нижне-Ингашском районе. Основным назначением Краслага были лесоразработки: лесоповал, сплав леса, вывоз его к железной дороге и погрузка в вагоны. В лагере имелись предприятия (два лесозавода и несколько шпалорезок), связанные с переработкой древесины (изготовление шпал, лыж, мебели). Заключение также прокладывали через тайгу лесовозные дороги, производили сельскохозяйственную продукцию в подхозах.

Жизнь в Краслаге ничем не отличалась от жизни в других лагерях. В его лагпунктах узников также косили голод, пеллагра, дизентерия. В первые военные годы смертность, по воспоминаниям, достигала 7–8% от общей численности заключенных. Но количество немцев в Краслаге мало менялось, поскольку туда регулярно направлялись партии трудмобилизованных с территории края и из-за его пределов. Первое пополнение прибыло в марте 1942 г. Это были местные немцы, мобилизованные в рабочие колонны на основании постановления ГКО от 14 февраля 1942 г. Они попали в ведение НКВД СССР и были направлены на строительство железных дорог, в основном за пределы края. Но 339 чел. отправили в Краслаг. Он еще принял немцев из Бурят-Монголии, Иркутской и Читинской областей¹⁰. А с октября того же года, когда началась массовая трудмобилизация немцев, они тоже появились в этом лагере.

Немцы находились в отдельных трудармейских зонах – «отрядах», но по условиям существования практически не отличались от заключенных. Имели те же нормы и пайки, болезни и дистрофию. Работали на лесоповале, на лесо- и шпалозаводах, жили в бараках за колючей проволокой. Из жилой зоны могли выходить только под конвоем, переписка с родными запрещалась. Путь на работу и вся рабочая смена, иногда по 16 часов в сутки, проходили под охраной. Однако, бу-

⁹ Там же. С. 25.

¹⁰ Герман А.А., Курочкин А.Н. Немцы СССР в трудовой армии. С. 60.

дучи мобилизованными, немцы не исключались из ВКП(б) и ВЛКСМ. В их отрядах действовали партийная и комсомольская организации. Парткомы отрядов, тоже из немцев, вели себя активно. Они призывали всех работать под лозунгом «Все для фронта, все для победы!» и не поддаваться на провокации со стороны лагерного начальства, которое всячески пыталось подтвердить «правоту» указа 1941 г. «о десятках тысяч шпионов и диверсантов» среди немцев. Когда парткомы всех отрядов решили письменно обратиться в ГУЛАГ НКВД СССР с требованием немедленно прекратить все противозаконные действия и издевательства над трудмобилизованными немцами, начались репрессии. Многие коммунисты были этапированы в другие лагеря – Вятлаг, Усольлаг. А вслед им посылались депеши о том, что они «состояли» в лагере во враждебной организации и потому подлежат немедленному аресту.

В самом Краслаге партийные организации были объявлены вне закона. Особые совещания (тройки) осуждали немцев-коммунистов на 10, 15 и даже на 25 лет лишения свободы, с отбыванием срока в режимных лагерях Крайнего Севера. Решения ОСО были окончательными и обжалованию не подлежали¹¹.

Сопrotивление немцев, судя по документам, продолжалось до конца пребывания в Краслаге. В последнем квартале 1946 г. лагерный суд рассмотрел 95 дел мобилизованных немцев, которые, узнав, что их хотят отправить в Ленинабад Таджикской ССР, начали саботаж – перестали выходить на работу. Немцев выпустили из Краслага в конце 1946 г. на спецпоселение. А часть отправили в Ленинабад¹².

Труд немцев-трудармейцев использовался в Норильлаге НКВД СССР, созданном в 1935 г. для строительства и эксплуатации Норильского медно-никелевого месторождения на Таймыре. Географически Норильлаг – это не только Норильск с Дудинкой. Это и угольная шахта «Северная» на Таймыре, 8-е (пересылочное) лаготделение в Красноярске, лагерь (ОЛП) в Подтесово в 650 км севернее Красноярска, сельхозлагерь (подхозы) от Курейки до Шушенского, а также расположенные на Крайнем Севере предприятия, заготовливавшие мясо оленей, дичь и рыбу для Норильлага. Норильский рыбпромхоз имел в своем подчинении несколько рыбоучастков. В большинстве они размещались вокруг расположенного севернее Норильска озера Пясино,

¹¹ Из воспоминаний трудармейца, члена парткома А. Гаусса // Красноярский рабочий. 1990. 10 февраля.

¹² ГАКК. Ф. Р-1736. Оп. 2с. Д. 44. Л. 14–18.

пункт 1, in der Lagerabteilung Nr. 3 „Chasurta“ und in mehreren anderen Betrieben der Republik.¹⁸

Besonders viele Deutsche kamen ins Dschidlag des NKWD der UdSSR, das als Teil des Dschidinskij Wolfram-Molybdän-Kombinats in der Siedlung Gorodok Dschidastroj, Sakamenskij Bezirk betrieben wurde. Dieses Kombinat wurde Anfang der 1930er Jahre gebaut und gewann die größten Mengen von Wolfram und Molybdän im Land. Anfang der 1940er Jahre begann das Werk zu wachsen, und um es mit Arbeitskraft ständig zu versorgen, wurde das Dschidlag gegründet. Neben der Herstellung des Hauptprodukts prospektierten die Kombinarbeiter, bauten eine neue Aufbereitungsfabrik und erweiterten die alte, verlegten die Schmalspurstrecke Bajangol-Dschidastroj und die 220 km lange Autostraße von der Station Dschida bis zur Baustelle, erzeugten landwirtschaftliche Produktion, beschafften Holz, gewannen Kohle in der Grube, später bauten sie das Kraftwerk für das Kombinat, errichteten einen Damm.

Am Anfang bestand das deutsche Kontingent der Trudarmisten in Dschidlag nur aus Frauen unterschiedlichen Alters, die aus den Regionen Krasnojarsk und Altai und dem Gebiet Omsk gekommen waren und deren Familien im früheren Ansiedlungsort geblieben waren. Deswegen wurde das Dschidlag als Gefängnis für deutsche Frauen bekannt.

Die Männer kamen erst später ins Lager. Die erste Partie der deutschen Frauen kam im März 1943 an, und im Folgenden wurden die Arbeitskräfte des Kombinats nur durch deutsche Trudarmisten ergänzt. 1943 kamen 1055 Personen, die meisten davon arbeiteten in den Kombinalhallen, und 1944 noch 110 Personen. Bald betrug die Zahl der deutschstämmigen Arbeiter mehr als 50 Prozent der Arbeitskraft des Kombinats. Am 1. Juni 1944 zählte man 1 652 Deutsche in Dschidlag, am 1. Oktober 1945 noch 1 528 Personen.¹⁹

Die Wohnbedingungen im Dschidinskij Kombinat entsprachen exakt denen der anderen Lager – 1,1 qm pro Person. Die Trudarmisten erfüllten die schwierigste Arbeit während des fast unbegrenzten Arbeitstages, es fehlte an Nahrungsmitteln, Bequemlichkeiten, warmer Kleidung, oft auch an Werkzeug. Das harte Klima und die strengste Disziplin erschwerten die Situation. Im Archiv des Innenministeriums Burjatiens wurden Dokumente gefunden, in denen es um die „antisowjetische“ und „faschistische“ Stimmung unter den Umsiedler geht. Das war aber nur die Reaktion auf die unerträglichen Bedingungen.

¹⁸ Saganowa, L.P.: Sonderumsiedler Deutsche in Burjatien (1941–1956). Autoreferat der Promotionsarbeit, Irkutsk 2001, S. 13, 17.

¹⁹ Saganowa, L.P.: Sonderumsiedler Deutsche in Burjatien, Promotionsarbeit, S. 375.

Berichte aller Sonderkommandanturen zeugen von dem Fleiß der Deutschen bei der Arbeit, von der Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne. In den letzten Kriegsjahren wurde die Lage der mobilisierten Deutschen etwas besser. Ihr Arbeitstag wurde gleich lang, wie bei den Zivilbediensteten, sie bekamen drei freie Tage im Monat.

Kinderreiche Mütter wurden allmählich aus den Arbeitskolonnen demobilisiert. Einige qualifizierte Deutsche durften mit leichteren Arbeiten beschäftigt werden – als Meister, Buchhalter, Rechnungsführer, Techniker u.ä.

Mit Beschluss des Staatlichen Verteidigungskomitees der UdSSR vom 13. August 1945 und dem Befehl des NKWD und NKZM der UdSSR vom 20. August 1945 wurde das Dschidstroj des NKWD der UdSSR in zwei unabhängige Objekte reorganisiert: das Dschidlag und das Dschidkombinat. Die deutschen Trudarmisten wurden demobilisiert und als Sonderumsiedler in die Aufsicht des NKWD-Organes übergeben. Sie alle blieben beim Kombinat. Wie zuvor durften sie das Kombinat und ihren Wohnort ohne Erlaubnis der NKWD-Behörde nicht verlassen.²⁰

Die Kombinatleitung wollte die als Sonderumsiedler gebliebenen Deutschen behalten und förderte die Familienzusammenführung. Nach dem Bericht der Sonderkommandantur Nr. 9 in Gorodok, wo die Dschidlag-Deutschen angemeldet wurden, lebten dort 1 546 Deutsche – 168 Männer, 972 Frauen, 406 Kinder unter 16 Jahren.²¹ Die Republikbehörden trugen sehr viel dazu bei, dass die Deutschen in Burjatien blieben. Bis Ende der 1940er Jahre konnten viele Sonderumsiedler die Republik nicht verlassen, obwohl sie die Abfahrtserlaubnis zur Familienzusammenführung hatten.

Das Schicksal der einheimischen Deutschen unterschied sich wenig von dem der nach Sibirien deportierten. Auch sie wurden in die Arbeitskolonnen mobilisiert und erlitten ihre Tragödie in vollem Maße. Als Beispiel dienen die Bewohner der deutschen Siedlung Pichtinsk, Salarinskij Bezirk, Gebiet Irkutsk.²² Im März 1942 wurden 65 Männer von dort in die Arbeitsarmee einberufen. Zuerst arbeiteten sie beim Holzeinschlag, wurden dann in das Kraslag geschickt, wo sie auch Holz beschafften, aber schon unter Bewachung. Sie arbeiteten in der Taiga, bei einem Forstbetrieb, wo sie Kiefernharz aufbereiteten. Wenn sie die Arbeitsnorm nicht erfüllten, bekamen sie eine von 600 Gramm auf 300 Gramm reduzierte

²⁰ Saganowa, L.P.: Sonderumsiedler Deutsche in Burjatien (Jahre 1941–1956). Autoreferat... S. 14, 17.

²¹ Saganowa, L.P.: Sonderumsiedler Deutsche in Burjatien, S. 100.

²² Jahre der Demütigung, in: www.zirk.su/index.php/arkhiv/2001-17/20-arkhiv/17

ского района. Этот комбинат, построенный в начале 1930-х гг., в войну нес основную нагрузку по добыче вольфрама и молибдена в стране. Когда в начале 1940-х гг. он стал расширяться, для стабильного обеспечения его рабочими руками был создан Джидалаг. Работники комбината, кроме производства основной продукции, вели геологоразведку, строили новую обогатительную фабрику и расширяли старую, прокладывали узкоколейную железную дорогу Баянгол – Джидастрой, автодорогу от станции Джиды до стройплощадки длиной 220 км, производили сельскохозяйственную продукцию, заготавливали лес, добывали уголь в шахте, позднее – строили электростанцию для комбината, соорудили плотину.

Поначалу немецкий контингент трудармейцев в Джидалаге состоял только из присланных из Красноярского и Алтайского краев и Омской области женщин разного возраста, семьи которых остались на месте предыдущего поселения. Это принесло Джидалагу печальную известность как места заточения немецких трудармеек. Мужчины в лагере появились позднее. Первая партия немцев приехала в марте 1943 г., и в дальнейшем пополнение комбината рабочей силой проводилось в основном за счет немцев-трудармейцев. В 1943 г. прибыли 1055 чел., большинство которых стали работать в цехах комбината, в 1944 г. – еще 110 чел. Вскоре граждане немецкой национальности стали составлять более 50% рабочей силы комбината. На 1 июня 1944 г. в Джидалаге числились 1652 немца, на 1 октября 1945 г. – 1528 чел.¹⁹

Жилищные условия на Джидинском комбинате были такими же, как в других лагерях – на человека приходилось по 1,1 кв. м площади. Трудармейцы выполняли самые тяжелые работы в условиях фактически неограниченного рабочего дня, нехватки продовольствия, неустойчивости с жильем, отсутствия у многих теплой одежды и нередкой орудий труда. Ситуация усугублялась суровым климатом и строжайшей дисциплиной. В архиве МВД Бурятии выявлены материалы о наличии среди переселенцев «антисоветских», «фашистских» настроений. Но это была лишь реакция на невыносимые условия. Отчеты всех спецкомендатур свидетельствуют о добросовестном отношении немцев к работе, выполнении и перевыполнении ими производственных планов.

К концу войны положение мобилизованных немцев стало улучшаться. Для них была установлена такая же, как и у вольнонаемного

¹⁹ Саганова Л.П. Спецпереселенцы-немцы в Бурятии. Дисс. ... канд. ист. наук. Иркутск, 2001. С. 375.

населения, продолжительность рабочего дня, вводились 3 выходных дня в месяц. Началась постепенная демобилизация из рабочих колонн многодетных матерей. Некоторые немцы, имевшие квалификацию, перешли на более легкую работу – мастерами, бухгалтерами, счетоводами, техниками и т.п.

Постановлением ГКО СССР от 13 августа 1945 г. и приказом НКВД и НКЦМ СССР от 20 августа 1945 г. Джидастрой НКВД СССР был реорганизован в два самостоятельных объекта – Джидалаг УИТЛК БМ АССР и Джидаккомбинат НКЦМ СССР. Немцы-трудармейцы были демобилизованы и переведены на положение спецпереселенцев под административный надзор органов НКВД. Все они остались на комбинате. Им по-прежнему запрещалось самостоятельно уходить оттуда и покидать место жительства без разрешения органов НКВД.²⁰

Руководство комбината старалось закрепить оставшихся на спецпоселении немцев, помогало с переездом к ним родственникам. По отчету Городокской спецкомендатуры №9, взявшей на спецучет немцев из Джидалага, после войны на ее территории проживали 1546 немцев – 168 мужчин, 972 женщины, 406 детей моложе 16 лет.²¹ Республиканские власти приложили много усилий для закрепления немцев в Бурятии. До конца 1940-х гг., даже несмотря на получение разрешений на выезд для воссоединения с семьей, многие спецпереселенцы не могли уехать оттуда.

Судьба местных немцев не отличалась от судеб депортированных в Сибирь. Они также мобилизовывались в рабочие колонны и в полной мере испытали трагедию трудармии. Пример жителей немецкого поселения Пихтинск Заларинского района Иркутской области наглядно подтверждает это.²² В марте 1942 г. оттуда были призваны в трудармию 65 мужчин. Их сняли с заготовки леса и отправили в Краслаг, где они ходили на лесозаготовки уже под конвоем, работали в тайге, в химвосходе, заготавливали живицу – сосновую смолу. При невыполнении норм выработки нормы выдачи хлеба снижали с 600 до 300 г. Многие умерли от истощения и болезней. Некоторых отпускали домой для восстановления сил. Окрепших снова отправляли в трудармию.

²⁰ Саганова Л.П. Спецпереселенцы-немцы в Бурятии (1941–1956 гг.): Автореферат дис. ... канд. ист. наук. Иркутск, 2001. С. 14, 17.

²¹ Саганова Л.П. Спецпереселенцы-немцы в Бурятии. С. 100.

²² Годы унижений. Режим доступа: // <http://www.zirk.su/index.php/arkhiv/2001-17/20-arkhiv/17>.

Brotration. Viele starben an Unterernährung und Erkrankungen. Für die Genesung wurden manche nach Hause gelassen. Sobald sie wieder gesund waren, sollten sie zurück in die Arbeitsarmee. Im November 1942 erfolgte die zweite Mobilisierung der Pichtinsk-Bewohner. Einberufen wurden Frauen und Jugendliche ab 15 Jahre. Sie wurden ins Gebiet Molotow geschickt, wo sie Graben gruben, Holz fällten und transportierten und in der Landwirtschaft arbeiteten.

1943 wurden 15 Pichtinsk-Bewohner aus dem Kraslag ins Usollag etappiert, wo sie in der Holzbeschaffung arbeiteten, Lager bauten. Die Lebensbedingungen waren genauso wie im Kraslag. Sie litten unter Hungersnot, überschwerer Arbeit und Demütigungen seitens der Obrigkeit und der „echten“ Deutschen, den Kriegsgefangenen und Internierten.

Im Dezember 1946 wurden sieben Pichtinsk-Bewohner nicht demobilisiert, sondern aus dem Kraslag nach Leninabad an die Bauverwaltung Nr. 6 des Innenministeriums der UdSSR überwiesen. Diejenigen, die am Leben geblieben waren, kamen erst in den 1950er Jahren heim. Viele blieben aber immer noch registriert und sollten sich bis 1955 regelmäßig melden.

Das Bild vom Beitrag der Deutschen zur Regionalwirtschaft bleibt jedoch unvollständig, wenn man nicht noch zwei weitere Kategorien berücksichtigt. Zur ersten Kategorie zählen diejenigen, die laut dem Beschluss des SNK der UdSSR und des ZK WKP(b) vom 6. Januar 1942 zum Fischfang in den hohen Norden geschickt wurden. In diesem Beschluss „Über die Entwicklung der Fischerei im Flussbecken Sibiriens und des Fernen Ostens“ wurde die Aufgabe gestellt, 1942 den Fischfang im Vergleich zu 1940 zu verdoppeln und 1943 zu verdreifachen, die Verarbeitung zu organisieren und die Fischproduktherstellung zu steigern.²⁵ Deutsche und andere Sonderumsiedler spielten dabei die Hauptrolle: Sie fingen den Fisch.

Die Massenumsiedlung nach Nordsibirien erfolgte im Sommer 1942. Die Region Krasnojarsk ging dabei in Führung. Bis Ende des Jahres gingen 22 939 Personen in die Regionen Chanty-Mansijsk und Jamalo-Nenezkij, 9080 Personen (zusammen mit den aus dem Gebiet Omsk ausgewiesenen) in die Jakutische ASSR.²⁴ In den Norden der Region kamen auf Jenissej 23 000 Mobilisierte vieler Nationalitäten (statt 15 000 gemäß dem Plan). Die größte Volksgruppe bildeten die Deutschen. Allein in den ers-

²⁵ Partei- und Regierungsbeschlüsse über die wirtschaftlichen Angelegenheiten: Dokumentensammlung, B. 3, Moskau 1968, S. 61.

²⁴ Belkovez, L.P.: Narym-Epopöe der Wolgadeutschen in den Jahren 1941–1945, in: „Fortjagen muss man sie“, S. 245.

ten Schiffszügen befanden sich 6 312 Wolgadeutsche, und 2 091 Personen wurden als „aus dem Leningrader Gebiet ausgewiesene“ bezeichnet (offensichtlich Deutsche und Finnen). 1943 wurden noch 30 000 Menschen nach Nordsibirien, auch Ostsibirien, geschickt, 1944 noch Hunderte.²⁵

Die Umsiedler wurden in den kleinen Siedlungen an den Flüssen und Seen Taimyrs im Turuchanskij Bezirk untergebracht, und als Sonderumsiedler standen sie unter strikter Aufsicht der Sonderkommandanturen. 1943 arbeiteten im Norden der Region die Kommandanturen Taimyrskaja, Chatangskaja und Igaraskaja.

Der Zuzug der Sonderumsiedler trug dazu bei, dass die Zahl der Fischfang-Kolchosen um 4,4 Mal zunahm (gegenüber 2,1 Mal in ganz Sibirien).²⁶ Einige Deutsche wurden in den Kolchosen und Fischergeossenschaften untergebracht, die anderen bildeten eigene. Geschlecht und Alter der Umsiedler entsprachen aber nicht der Art der Arbeit beim Fischfang. So waren 90 Prozent aller an der Chatanga-Mündung (im Osten von Tajmyr) angekommenen Deutschen Frauen mit Kindern, und nur 10 Prozent waren Männer ab 16 Jahre.²⁷ Trotzdem stieg der Fischfang in dem Krasnojarskij Trust um 96 Prozent in Jahr 1942 im Vergleich zu 1941. Für das Jahr 1943 setzte das Volkskommissariat für Fischerei der UdSSR den Tajmyr-Fischern einen neuen Fischfangplan fest, der den Plan von 1942 sechs Mal überstieg. Dabei wurden keine neuen Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt. Auf Kosten der äußersten Überanstrengung schafften es die Fischer von Krasnojarsk, 1943 den Fischfang „nur“ um das 3,3-fache im Vergleich zu 1941 zu erhöhen. Den Staatsplan erfüllten sie nicht.²⁸

Die Sonderumsiedler schafften es mit ihrer heldenhaften Arbeit in den Jahren 1942–1943, dass ein neuer Industriezweig, die Fischerei, auf Tajmyr entstand. Er erwies sich jedoch als unwirtschaftlich. 1946 wurden „Tajmyrgosrybtrest“ und alle seine Fischereien aufgelöst. Deswegen begann man schon seit 1944, die Sonderumsiedler aus den Betrieben hinauszubefördern. Dieser Prozess zog sich jedoch über mehrere Jahre hin.²⁹

Die zweite Kategorie der Deutschen bildeten die Repartierten – Volksdeutsche, die seit Mitte 1944 nach Ostsibirien kamen.

²⁵ Sberowskaja, E.L.: Sonderumsiedler (1940–1950er Jahre), S. 28.

²⁶ Pribylskij, J.P., Fedorzschenko, W.I.: Die Fischwirtschaft Sibiriens während des Zweiten Weltkriegs, Krasnojarsk 1988, S. 33.

²⁷ Petri, L.O., Petri, W.T.: Tajmyr-Deutsche, Moskau 2005, S. 69.

²⁸ Pribylskij, J.P., Fedorzschenko, W.I.: Die Fischwirtschaft Sibiriens während des Zweiten Weltkriegs, S. 112.

²⁹ Petri, L.O., Petri, W.T.: Tajmyr-Deutsche, S. 19.

In November 1942 g. во время второй мобилизации пихтинцев были призваны женщины и подростки с 15 лет. Их отправили в Молотовскую область. Там они копали котлованы, рубили и возили лес, трудились в сельском хозяйстве. В 1943 г. 15 пихтинцев из Краслага этапировали в Усоллага, где они работали на лесозаготовках, строили лагерь. Условия их жизни были такими же, как в Краслаге. Они испытывали голод, непосильный труд и унижения со стороны начальства и «настоящих» немцев – военнопленных и интернированных.

В декабре 1946 г., вместо демобилизации, 7 пихтинцев из Краслага были отправлены в Ленинабад в Управление строительства № 6 МВД СССР. Домой оставшиеся в живых стали возвращаться лишь в 1950-х гг. Но многие состояли на учете и ходили отмечаться до 1955 г.

Представление о трудовом вкладе немцев в экономику региона будет неполным без учета еще двух контингентов. Первый – отправленные на рыбный промысел в районы Крайнего Севера в соответствии с постановлением СНК СССР и ЦК ВКП(б) от 6 января 1942 г. «О развитии рыбной промышленности в бассейнах рек Сибири и Дальнего Востока». В этом постановлении ставилась задача в 1942 г. удвоить, а в 1943 г. утроить, по сравнению с 1940 г., добычу рыбы и морского зверя, обеспечить их переработку, намного увеличить выпуск рыбных продуктов.²⁵ Немцам вместе с другими спецпереселенцами отводилось в этом деле главное – лов рыбы.

Основное переселение людей на север Сибири проходило летом 1942 г. Красноярский край выступал в нем лидером. До конца года с его территории выехали 22 939 чел. в Ханты-Мансийский и Ямало-Ненецкий округа, 9080 чел. (вместе с высланными из Омской области) – в Якутскую АССР.²⁴ В северные районы края был доставлен по Енисею 23-тысячный многонациональный контингент (вместо 15 тыс. по плану). Самым крупным этносом в нем были немцы. Только в первых двух караванах судов находились 6312 поволжских немцев и 2091 чел. фигурировали как «высланные из Ленинградской области» (очевидно, немцы и финны). В 1943 г. на Север Сибири, Восточной в том числе, были отправлены еще около 30 тыс. чел., в 1944 г. – очередные сотни семей.²⁵

²⁵ Решения партии и правительства по хозяйственным вопросам: Сборник документов. Т. 3. М., 1968. С. 61.

²⁴ Белковец Л.П. Нарымская эпопея немцев Поволжья в 1941–1945 гг. // «Выселить с треском». С. 245.

²⁵ Зберовская Е.Л. Спецпоселенцы в Сибири (1940–1950-е гг.). С. 28.

Переселенцы были распределены по станкам (небольшим поселениям) Туруханского района, по рекам и озерам Таймыра, получили статус спецпереселенцев и сразу попали под жесткий надзор спецкомандатуры. В 1943 г. на севере края действовали Таймырская, Хатангская и Игарская комендатуры.

Приток на промыслы спецпереселенцев обеспечил рост числа рыболовецких колхозов в крае в 4,4 раза (против 2,1 раза по Сибири)²⁶. Часть немцев была подселена в колхозы или рыболовецкие артели, часть образовала собственные. Но половозрастной состав переселенцев не соответствовал характеру труда на промыслах. Например, среди прибывших в устье р. Хатанги (на востоке Таймыра) женщины с детьми до 16 лет составляли 90%, а мужчины с 16 лет – 10%.²⁷ Тем не менее, добыча рыбы в Красноярском тресте выросла в 1942 г. по сравнению с 1941 г. на 96,0%. На 1943 г. Наркомрыбпром СССР установил рыбакам Таймыра новый план добычи, в 6 раз превышавший уровень добычи 1942 г., не подкрепив его ресурсами. Чрезвычайным перенапряжением сил красноярские рыбаки в 1943 г. увеличили лов рыбы «лишь» в 3,3 раза по сравнению с 1941 г. и государственный план не выполнили.²⁸

Спецпереселенцы своим героическим трудом в 1942–1943 гг. помогли создать на Таймыре новую отрасль промышленности – рыбную. Но она оказалась нерентабельной. И в 1946 г. Таймыргосрыбтрест с его рыбозаводами был ликвидирован. По этой причине уже в 1944 г. спецпереселенцы стали вывозиться с промыслов. Но этот процесс растянулся на годы.²⁹

Второй контингент немцев составляли репатрианты – фольксдойче, начавшие прибывать в Восточную Сибирь с середины 1944 г. В Красноярске, в 8-м лаготделении Норильлага, действовал проверочно-фильтрационный лагерь (ПФЛ), куда везли репатриантов разных национальностей прямо из-за границы. Их держали там примерно по году, все время используя на работах, а потом отправляли по назначению в разные места. Фольксдойче имели особый статус. По решению ОСО они осуждались на разные сроки заключения и для

²⁶ Прибыльский Ю.П., Федорченко В.И. Рыбное хозяйство Сибири в годы Великой Отечественной войны. Красноярск, 1988. С. 33.

²⁷ Петри Л.О., Петри В.Т. Немцы Таймыра. М., 2005. С. 69.

²⁸ Прибыльский Ю.П., Федорченко В.И. Рыбное хозяйство Сибири в годы Великой Отечественной войны. С. 112.

²⁹ Петри Л.О., Петри В.Т. Немцы Таймыра. С. 19.

In der 8. Abteilung des Norillags in Krasnojarsk funktionierte das Prüf- und Filterungslager (PFL), wohin die Repartierten verschiedener Nationalitäten direkt aus dem Ausland gebracht wurden. Etwa ein Jahr wurden sie dort aufgehalten, als Arbeitskraft benutzt und danach verschiedenen Orten „zugeteilt“. Volksdeutsche hatten einen besonderen Status.

In den Sondersitzungen wurden sie zu unterschiedlicher Haftdauer verurteilt. Zur Strafverbüßung gelangten sie in das Tschernogorskij Sonderarbeitslager, wo die Volksdeutschen aus dem ganzen Land ankamen.

Es gibt praktisch keine Informationen über die Deutschen im Tschernogorskij Lager. Die Forscher haben bis jetzt keinen Zugang zu den Dokumenten. Das Lager wurde für „ukrainische Verräter und Mithelfer der faschistischen Okkupanten, die sich „Volksdeutsche nennen“, nach dem Befehl des NKWD der UdSSR Nr. 0013 vom 7. Januar 1944 in Chakassien auf der Basis der Tschernogorskaja Kolonie des NKWD in der Region Krasnojarsk gegründet. Die Koloniegefangenen arbeiteten bei der Kohlegewinnung.³⁰ Dem Typ nach gehörte es zu den Besserungserziehungsanstalten für die von der Sondersitzung beim NKWD Verurteilten. Bis zur Entlassungsfrist wurde hier strenge eine Isolierungsordnung befolgt.

Das Lager befand sich unweit der Kohlengrube Nr. 7. Das Territorium wurde mit Stacheldraht umgeben. Eine bewaffnete Wachmannschaft hatte rund um die Uhr Dienst auf den Türmen. Im Sonderlager gab es 6 oder 7 Baracken, eine Kantine, eine Gesundheitsstube, ein Krankenhaus, ein Waschhaus. Die langen Baracken mit Doppelpritschen wurden durchgehend beobachtet. Nachts brannte dort Licht. Morgens bekamen die Gefangenen Brühe (Balanda) und Brotration, für die Stachanow-Arbeit bekamen einige dünnen Brei (Pampe). Zur Arbeit gingen die Gefangenen in Reihen unter Begleitung von bewaffneten Soldaten mit Hunden.

W.M. Markelowa, eine russische Gefangene des Tschernogorskij Sonderlagers, erinnert sich, dass ihre multinationale Brigade aus 35 Personen bestand, zwei Frauen waren Deutsche. Man arbeitete bei der Beladung der Wagen mit Kohle. Eine Deutsche, Tante Emma, war die Gruppenältes-

³⁰ System der Zwangsarbeitslager in der UdSSR, Moskau 1998, S. 312.

te. An den Festtagen bekamen die besten Arbeiter fünf Rubel Prämie, für besondere Verdienste erhielt man zehn Rubel. Tante Emma war eine von denen, die zehn Rubel erhielten. Die Frau hatte eine fünfjährige Haftstrafe. Einmal wagte sie es, aus dem Lager zu fliehen, indem sie sich an den mit Kohle beladenen Wagen gehängt hatte. Sie wurde jedoch wieder eingefangen und erhielt noch fünf Jahre Haft zusätzlich.³¹

Nach der Entlassung aus dem Tschernogorskij Arbeitslager kamen die Volksdeutschen in der Regel in die Sonderansiedlungen und wurden bei den Sonderkommandanturen angemeldet. Nach den vorhandenen Informationen war ihre Anzahl im Ostsibirien Anfang 1953 ziemlich groß: in der Region Krasnojarsk 3 200 Personen, im Gebiet Irkutsk 2 218, in der Jakutischen ASSR 977, in der Burjat-Mongolischen ASSR 867.³²

Der Beitrag der Deutschen zur wirtschaftlichen Entwicklung Ostsibiriens ist statistisch schwer abzuschätzen. Möglich ist nur die qualitative Bewertung. Die Erfahrung dieser Region ist nicht spezifisch. Auf ihrem Territorium folgte man demselben Model der Nutzung der Arbeitsarmee, wie in den anderen Regionen der UdSSR. Nur der negative Klimafaktor wirkte hier viel stärker. Man kann behaupten, dass die Verluste des deutschen Volkes infolge der Arbeitsmobilisierung im Vergleich zu den anderen Völkern am größten sind. Deportationen und Arbeitsmobilisierungen setzten das deutsche Volk einer existenziellen Gefährdung aus. Die Volkszählung von 1959 zeigte, dass der Anteil der vor 1929 geborenen (30 Jahre und älter) und mobilisierten Generationen des deutschen Volkes unnatürlich gering war. Von 49 300 Deutschen, die in den Dörfern der Region Krasnojarsk wohnten, betrug er nur 27,8 Prozent und 19,8 Prozent von den Männern.³³ Als Hauptschlussfolgerung der beschriebenen Ereignisse ist die physische Vernichtung eines großen Teils des Volkes zu beobachten.

³¹ Gedenkbuch für die Opfer der politischen Repressionen der Republik Chakassien, B. 2, Abakan 2000.

³² „Fortjagen muss man sie“, S. 341–342.

³³ Slawina, L.N.: Soziale und demografische Folgen der Deportation (am Beispiel von Deutschen in der Region Krasnojarsk), S. 36.

отбывания наказания многие направлялись в Черногорский специальный ИТЛ, куда поступали фольксдойче со всей страны.

Информации о пребывании немцев в Черногорском лагере практически нет, его документы до сих пор недоступны исследователям. Он был образован для «предателей и пособников немецко-фашистских оккупантов, именуемых «фольксдойче», с Украины» приказом НКВД СССР № 0013 от 7 января 1944 г. в Хакасии на базе Черногорской колонии УНКВД по Красноярскому краю, занимавшейся добычей угля³⁰. По типу он относился к исправительно-трудовым учреждениям для осужденных Особым совещанием при НКВД. Режим жесткой изоляции в нем сохранялся до отбытия срока заключения.

Лагерь находился неподалеку от угольной шахты № 7. Его территория была обнесена колючей проволокой. На вышках круглосуточно находилась вооруженная охрана. В спецлагере имелись шесть или семь барачков, столовая, медпункт, больница, баня. Бараки – длинные помещения с двухъярусными нарами – просматривались насквозь. По ночам в них горел свет. Утром заключенным давали баланду и пайку хлеба, а кому-то за стахановский труд – кашу-размазню. На работу заключенных водили строем вооруженные конвоиры с собаками.

По воспоминаниям В.М. Маркеловой – русской, заключенной Черногорского спецлагеря, в их многонациональную бригаду, состоявшую из 35 чел., входили две немки. Работали на загрузке вагонов углем. Верховодила всеми немка тетя Эмма. К праздникам передовикам давали по 5 руб. премии, особо отличившимся – среди них тете Эмме – по 10 руб. Эта женщина, имея 5 лет срока, не побоялась однажды сбежать, прицепившись к груженному углем

³⁰ Система исправительно-трудовых лагерей в СССР. М., 1998. С. 312.

вагону, и выехать из лагеря. Но ее поймали и к сроку наказания добавили еще 5 лет³¹.

После освобождения из Черногорского ИТЛ фольксдойче, как правило, поступали в распоряжение спецкомендатур и брались на учет по спецпоселению. По имеющимся данным, в начале 1953 г. в Восточной Сибири находились весьма большие их группы: в Красноярском крае – 3200 чел., Иркутской области – 2218, Якутской АССР – 977, Бурят-Монгольской АССР – 867 чел.³²

Выразить статистически вклад немцев в экономическое развитие Восточной Сибири трудно. Возможны лишь качественные оценки. Опыт этого региона не отличается спецификой. На его территории воспроизводилась та же модель использования трудармии, что и в других районах СССР. Только негативный природно-климатический фактор здесь действовал намного сильнее. Можно утверждать, что из всех народов, подвергшихся трудмобилизации, немцы понесли самые большие потери. Депортация и трудмобилизации поставили под угрозу само существование немецкого этноса. Перепись 1959 г. показала, что удельный вес поколений, родившихся ранее 1929 г. (30 лет и старше) и попавших под мобилизации, в немецком этносе был неестественно мал. Так, среди 49,3 тыс. немцев, живших в селах Красноярского края, он составлял лишь 27,8%, а среди их мужской части – 19,8%³³. Физическое уничтожение значительной части народа и следует считать главным итогом описанных событий.

³¹ Книга памяти жертв политических репрессий Республики Хакасия. Т. 2. Абакан, 2000.

³² «Выселить с треском»... С. 341–342.

³³ Славина Л.Н. Социально-демографические последствия депортации (на примере немцев Красноярского края). С. 36.